



## VORWORT

### DIE VON LAER-STIFTUNG – EIN JAHRHUNDERT BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

Stellen sie sich das Jahr 1898 vor. Vielleicht ein sonniger Julitag? – Friedrich-Wilhelm von Laer, ein aus Bielefeld stammender und zwischenzeitlich in Hamburg lebender Kaufmann, sitzt wie jeden Morgen im Hamburger Kaffeekontor, raucht seine erste Zigarre und beobachtet die Entwicklung der Kaffeepreise. Friedrich-Wilhelm ist ein allein stehender, vermögender Mann und gehört seit vielen Jahren zur besten Gesellschaft der Stadt. Nur wenige ausgewählte Hamburger haben Zugang zum Clubraum, in dem die gefragten Überseekaufleute ihren lukrativen Geschäften nachgehen.

Heute sitzt er zusammen mit seinen juristischen Beratern Dr. Gobert und Dr. Weber. Schon seit langer Zeit drängen die beiden ihren Freund Friedrich-Wilhelm dazu, sein Testament zu machen. Kein angenehmer Gedanke, aber bei einem so beträchtlichen Vermögen von großer Bedeutung. Immerhin geht es nach heutigem Geldwert um 75 bis 100 Millionen Euro. Ein Teil, soviel steht schon fest, soll für wohltätige Zwecke reserviert werden. Clever wie Friedrich-Wilhelm und seine Berater nun einmal sind, wird die Gründung einer Stiftung in seiner Heimatstadt Bielefeld beschlossen und eine Summe hierfür festgelegt. Die bis zur eigentlichen Stiftungsgründung anfallenden Zinsen kommen seinen beiden in Bielefeld lebenden Schwestern Hermine und Emilie zur Absicherung ihres Lebensabends zu.

So, aber vielleicht auch ganz anders, hätte es sich abspielen können. Sicher ist jedoch, dass der wohlhabende Bielefelder Kaufmann Friedrich-Wilhelm von Laer bei seinem Tod im April 1900 ein riesiges Vermögen hinterließ. Davon erhielt die Stadt Bielefeld nach heutigem Geldwert etwa 7,5 bis 10 Millionen Euro zur Gründung einer Stiftung.

Wenn wir im Jahr 2003, also über 100 Jahre später, auch in die Rechtsform einer Stiftung übergehen, dann setzen wir damit nicht nur die Vermächtnisverpflichtung um, sondern zeigen auch, dass wir am Beginn eines neuen Verständnisses der sozialen Absicherung in dieser Gesellschaft stehen. Die Finanzierung der sozialen Sicherungssysteme scheint auseinanderzubrechen und unter einer sich massiv verändernden Altersstruktur werden viele bislang von der öffentlichen Hand durchgeführten Aktivitäten wieder zur Selbstverpflichtung der Bürger und Bürgerinnen.

Stiftungen sind die ideale Form, dieses zu realisieren. Finanziell getragen von privaten Personen, Unternehmern oder Familien, besteht in aller Regel ein ganz besonderes Verantwortungsgefühl für die ordnungsgemäße Umsetzung des Stifterwillens. Die gesellschaftliche Einbindung über die Stifter sorgt oftmals gleichzeitig für persönliches Engagement und wirkt nicht selten ansteckend auf viele Menschen, sich für die Idee einzusetzen und sie weiterzuführen.

Die von Laer-Stiftung ist ein gelungenes Beispiel für das Zusammenspiel der Idee eines vermögenden Bielefelders mit den Problemlagen und Aufgabenstellungen seiner Heimatstadt. Die praktische Umsetzung erfolgt dabei durch eine Vielzahl ehrenamtlicher Personen, die im Umkreis der Stiftung agieren. Hier zeigt sich bürgerschaftliches Engagement, das irgendwo in Hamburg, möglicherweise so wie oben beschrieben, aus einer ebenso simplen, wie großzügigen Idee entstanden ist.

»Man sieht nur, was man weiß«, so einmal Albert Einstein. Also, lassen sie sich durch dieses kleine Büchlein in die Anfänge der von Laer-Stiftung zurückversetzen.

Wilfried Lütkemeier



1 Liter: 24 Pfennige

## DER (FAST) VERGESSENE STIFTER

Im April 1900 stiftete ein wohlhabender Hamburger Kaufmann der Stadt Bielefeld die seinerzeit fast unvorstellbare Summe von 600.000 Mark. 550.000 Mark waren zur Errichtung einer *wohlthätigen Stiftung* bestimmt, die den Namen von *Laer-Stiftung* führen sollte. Ein Hamburger Hafearbeiter verdiente damals durchschnittlich 61 Mark im Monat – das allein zeigt, daß die Kaufkraft der Stiftung heute ganz sicher in zweistelliger Millionenhöhe läge.

Mit wachsender zeitlicher Entfernung vom Stiftungsdatum schwand das Wissen um die Umstände der Gründung, um die Person und um die Familie des Stifters, so daß ein Jahrhundert später gründlich gesucht werden mußte, um diese Geschichte zu schreiben.

Mit welchem gesicherten Wissen konnte man dabei beginnen? Da gab es in der von-Laer-Stiftung ein Ölbild, das einen gutmütig wirkenden Herrn *um die fünfzig* darstellte – es wurde gemunkelt (aber sicher war das beileibe nicht) dieses Bild solle den Stifter FRIEDRICH WILHELM VON LAER darstellen.

In alten Unterlagen in der von-Laer-Stiftung fand sich das Redemanuskript des DR. NIEMEYER vom Wohlfahrtsamt der Stadt Bielefeld anlässlich der Nachkriegs-Wiedereröffnung im Jahre 1950. Über den Stifter wurde hier nur gesagt, er habe einer alten Bielefelder Familie angehört, sei Kaufmann gewesen und im Jahre 1900 in Hamburg verstorben.



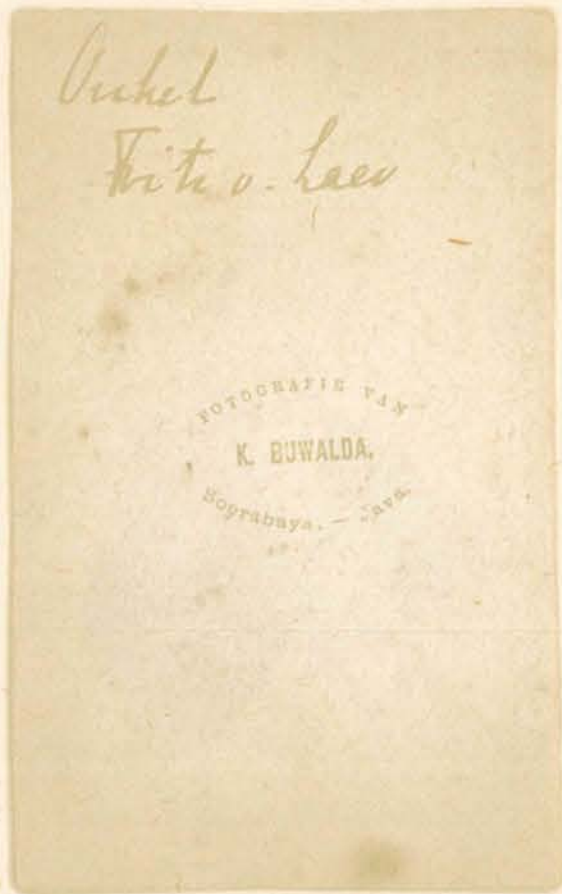
Friedrich Wilhelm von Laer,  
Aufnahme aus Surabaya/Java,  
vermutlich vor 1868



15 Stück: 73 Pfennige



1 Liter: 20 Pfennige



Die Nachforschungen nach dem Leben dieses Mannes, der während seines Erwachsenen-Lebens nie mehr in Bielefeld gelebt hatte und viele Lebensjahre nicht einmal in Europa, sondern in Australien und dem damaligen Niederländisch-Indien verbrachte, waren daher eine langwierige, aber auch reizvolle detektivische Arbeit, die in Archiven und Bibliotheken, aber auch im Briefwechsel mit Nachkommen einer seiner Schwestern getan wurde. Hier ist vor allem die Familie Holle in Düsseldorf hervorzuheben – sie hat uns beim Abfassen dieser Geschichte mit Wort- und Bildmaterial ganz entscheidend unterstützt.

Während das Bild der Person Friedrich Wilhelm von Laer nur schwer zu zeichnen war und auch sicherlich noch immer nicht vollständig ist, waren die Nachforschungen nach seiner Herkunftsfamilie vergleichsweise einfach, da es bei den von Laers um eine im Minden-Ravensbergischen alteingesessene, angesehene und wohlhabende – und damit auch in der regionalgeschichtlichen Literatur gut dokumentierte – Familie geht.

FOTOGRAFIE VAN  
K. BUWALDA.  
Soerabaya. - Java.

## WOHER KOMMT EINER, DER 600.000 MARK »ÜBRIG« HAT?

Seit Mitte des 16. Jahrhunderts sind die von Laers in Herford und Bielefeld erwähnt, und diese Vorgeschichte soll hier nicht unerwähnt bleiben, um verständlich zu machen, aus welcher gesellschaftlichen Schicht und aus welchen bürgerlichen Traditionen heraus es schließlich im April 1900 zu einer Stiftung von 600.000 Mark für eine von-Laer-Stiftung gekommen ist.

Friedrich Wilhelm von Laers Familie war schon lange vor ihm vor allem durch den Leinenhandel zu Reichtum und Ansehen gelangt. Sein ältester sicher ermittelter Vorfahr – um genau zu sein, sein 5facher Urgroßvater – ist CLAWES (KLAUS) VON LAER, ein Herforder Ratsherr, der vor 1560 geboren wird und nach 1590 stirbt... Man kann vermuten, daß er zur Herforder Kaufmannschaft gehört.

Sein Sohn JOACHIM VON LAER († 1636) und sein Enkel GOTTSCHALK VON LAER (1629–1685) – die nächstjüngeren Vorfahren des Stifters – sind als Gelehrte in die Herforder Stadtgeschichte eingegangen – der erste als Rektor der Herforder Lateinschule, der zweite als Amtsnachfolger seines Vaters, später als Pfarrer der Kirche St. Jacobi.

Gottschalks Sohn ARNOLD oder ARENDT FRIEDRICH VON LAER (1678 – 1706) ist der erste von Laer, der in Bielefeld lebt. Er ist Leinen- und Weinhändler und bekleidet ein öffentliches Amt als »Ratsverwandter« in Bielefeld.

Schon im 18. Jahrhundert wohnen die von Laers dort, wo die patrizische Oberschicht in Bielefeld wohnt: in der Obernstraße.

Friedrich Wilhelm von Laers Urgroßvater ARNOLD FRIEDRICH (1728 – 1805) und Großvater FRANZ ARNOLD VON LAER (\*1757) sind ebenfalls Kaufleute und Leinenhändler, der Urgroßvater auch Ratsverwandter und später Vorsteher der Stadtgemeinde.





Im Februar 1792 wird FRIEDRICH HEINRICH VON LAER, der Vater unseres Stifters, geboren; von ihm ist überliefert, daß er 1813/14 im Lützowschen Freikorps an den Befreiungskriegen gegen Napoleon teilnahm.

Zu dieser Familiengeschichte der von Laers kann also gesagt werden: Mit seiner Familie stehen hinter Friedrich Wilhelm von Laer geballtes kaufmännisches Wissen mit jahrhundertelanger Erfahrung, sicherlich ein hoher Bildungsstand, damit verbunden vermutlich Sprachkenntnisse, und eine starke Verwurzelung in der ravensbergischen Kaufmannsschicht, die sich auch in einer offensichtlich sehr durchdachten Heiratspolitik äußert.

Mindestens bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts wurden Heiraten ja allgemein nicht dem Zufall, möglicherweise Liebesgefühlen, überlassen. Man heiratete fast ausschließlich innerhalb seiner Schicht: einfache Leute sicherlich eher unter dem Gesichtspunkt, ob der Partner die häusliche Wirtschaft meistern und die entstehende Familie vor Not bewahren könnte, die besser gestellten Kreise mit der Überlegung, ob durch die Heirat der Wohlstand der Familie, der Einfluß am Wohnort, das kaufmännische *know how* und die Geschäftsbeziehungen gefördert würden.

Diesem Verständnis von idealer Partnerschaft entspricht es, daß die von Laers sich mit den anderen Bielefelder Kaufmannsfamilien – DELIUS, BERTELSMANN, WILLMANN, GANTE, VELHAGEN – usw. verheirateten.

Es ist weiter zu beobachten, daß die Familie schon während des 18. Jahrhunderts sich nicht allein auf den Leinenhandel verläßt, der ja in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in eine schwere Krise geriet, sondern schon früh auch andere Geschäfte betreibt: Während des 18. Jahrhunderts besitzen die von Laers in Bielefeld eine Gerberei, eine Lohmühle, eine Tongrube, eine Ziegelei – es ist also deutlich zu erkennen, daß sie versuchen, ihre wirtschaftliche Sicherheit auf viele Füße zu stellen.



I



II



III



IV



V



VI



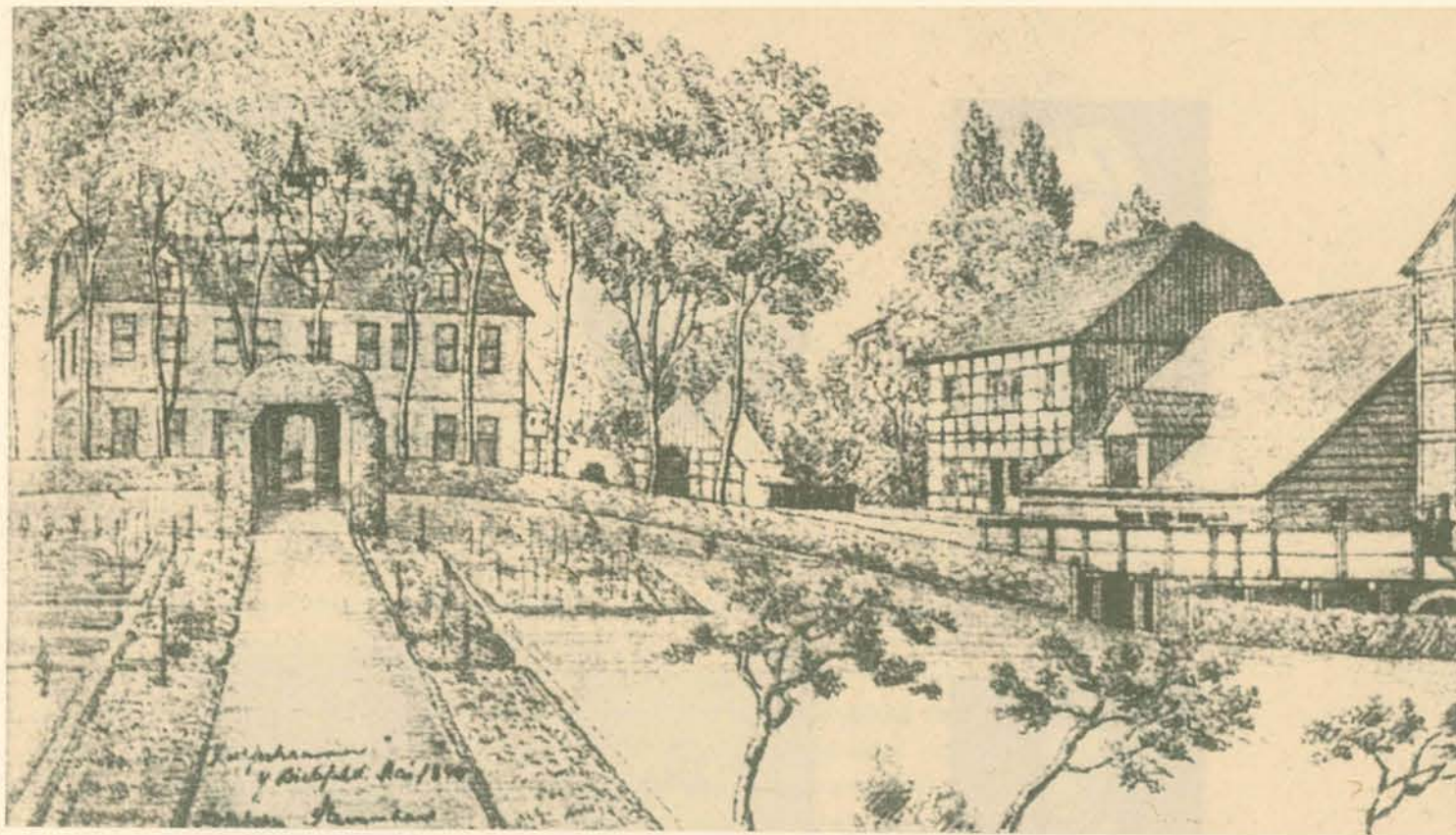
VII



VIII

- I Joh. Th. Möller (1705–1763), ein Urgroßvater mütterlicherseits
- II Eleonore Hovius (1720–1788), Urgroßmutter mütterlicherseits
- III Abraham Nottebohm (1748–1814), ein Urgroßvater mütterlicherseits
- IV Theodor Adolph Möller (1762–1847), Großvater mütterlicherseits
- V Bertha Beckhaus verw. Lombard (1835–1920), Schwägerin des Stifters
- VI Eleonore Caroline und Theodor Adolph von Möller
- VII Clara Auguste von Laer (1868–1936), Schwester des Stifters
- VIII Toni Bagel (1867–1924), Nichte des Stifters





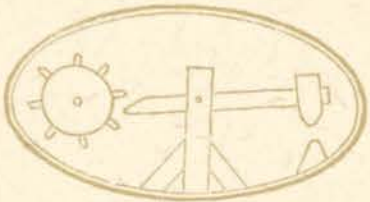
Der Kupferhammer in Brackwede 1840

Soviel zum Kapital an Familienwissen, Vermögen, Traditionen, mit dem Friedrich Wilhelm von Laer am 17.1.1832 zur Welt kommt.

In die Reihe der »gut durchdachten Heiraten« gehört sicher auch die Ehe seiner Eltern FRIEDRICH HEINRICH VON LAER und JULIE ADRIANE MÖLLER. Die MÖLLERS waren seit dem 18. Jahrhundert die Besitzer des wohl ältesten Industriebetriebes des Ravensberger Landes: des Brackweder Kupferhammers. In der Hand der Möllerschen Familie gibt es Metallbearbeitung, Gerberei und Handel.

Auch sie sind verwandtschaftlich verbunden mit großen Teilen der Bielefelder Kaufmannschaft, darunter auch mit Familien, die – wie später die von Laers – Geschäftskontakte und Handel nach Übersee pflegen.

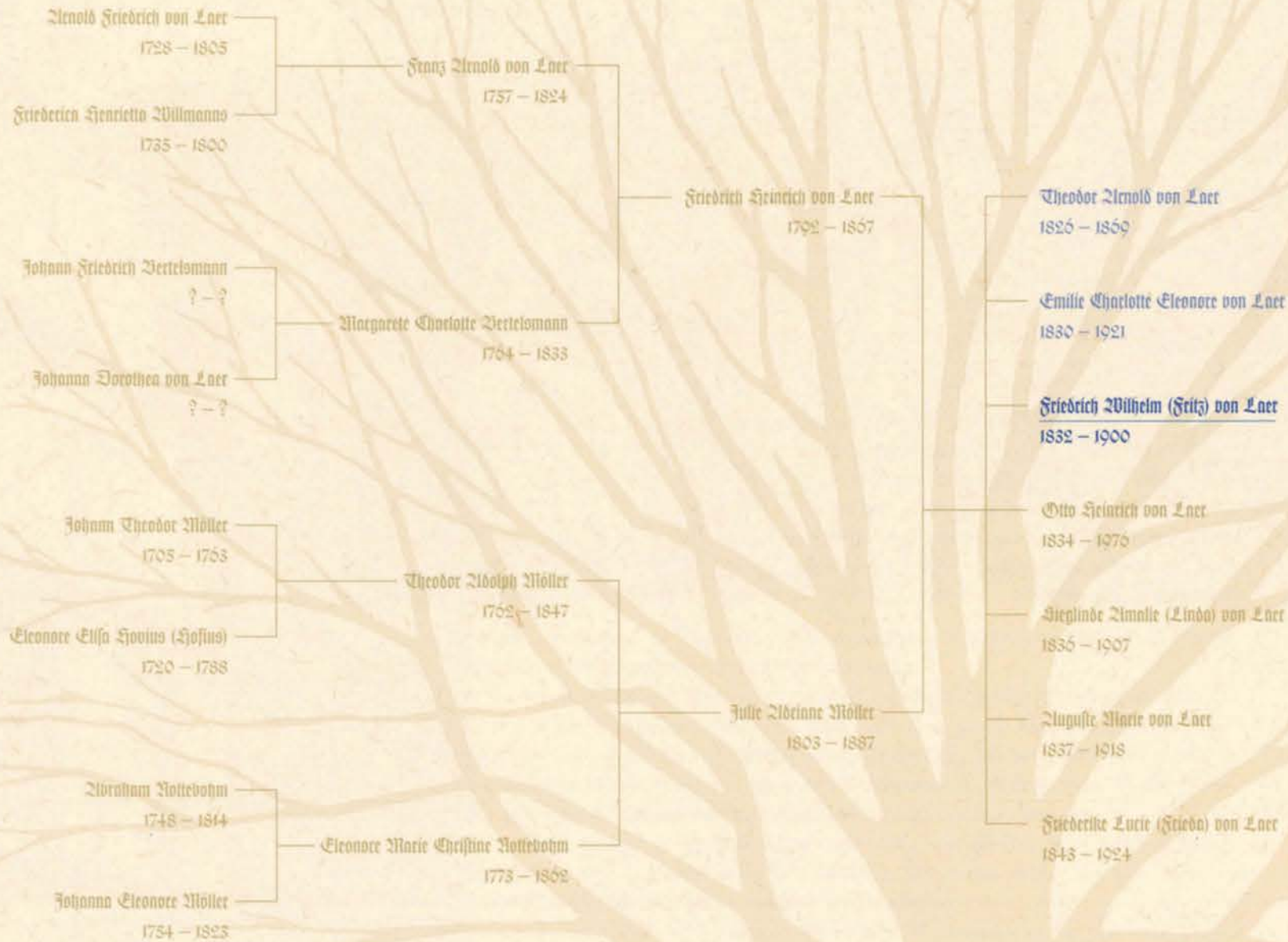
An dieser Stelle ist besonders die Familie WOERMANN zu nennen – der Bielefelder Kaufmann CARL WOERMANN, der 1813 in der Hagenbruchstraße am Bielefelder Klosterplatz geboren wurde, etabliert sich in Hamburg als Reeder und sitzt später im Vorstand des HAPAG-LLOYD. Seine Schwester HENRIETTE FRIEDRIKE ist mit einem Onkel mütterlicherseits des Friedrich Wilhelm von Laer verheiratet.



Aus der Ehe von Friedrich Heinrich von Laer und Julie Adriane Möller gehen sieben Kinder hervor; von denen Friedrich Wilhelm, unser Stifter, der später auch *Fritz* genannt wird, das dritte ist. Alle werden dort geboren, wo schon der Vater das Licht der Welt erblickt hatte: in der Obernstraße, Bielefeld, Nummer 7.

Geburtshaus des  
Friedrich Wilhelm von Laer,  
Obernstraße Nr. 7 (links)





Zwei seiner Geschwister hatten im Leben des Friedrich Wilhelm von Laer besondere Bedeutung: In seinem Berufsleben als Kaufmann in Übersee spielt sein ältester Bruder THEODOR ARNOLD VON LAER, der 1826 geboren wurde, eine besondere Rolle.

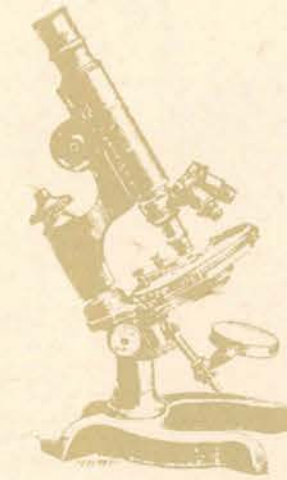
Es gibt deutliche Hinweise darauf, dass seine ältere Schwester EMILIE CHARLOTTE ELEONORE VON LAER, die 1830 geboren wurde, an der Entwicklung der Idee zur Gründung der von Laer-Stiftung nicht unbeteiligt ist.



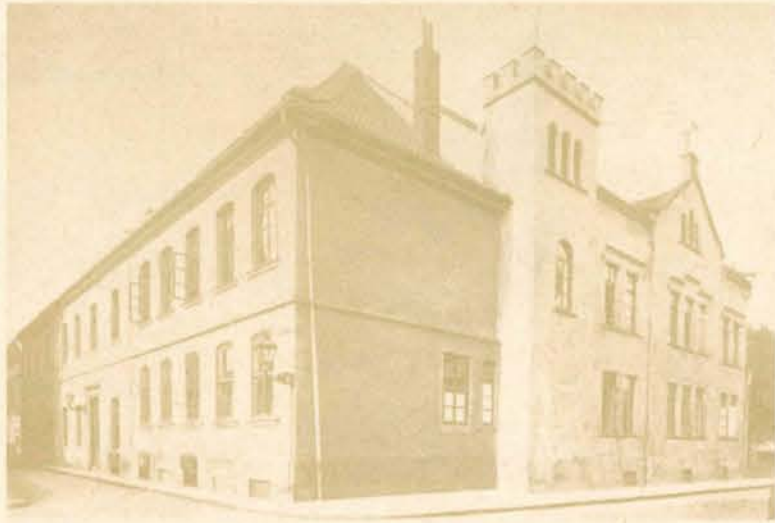
Theodor Adolf von Möller

Soviel ist also über die Familienfrühgeschichte und die Herkunftsfamilie des Stifters bekannt – was wissen wir bisher aber über sein Leben?

Aus der Zeit vor 1854 – das heißt vor seinem 22. Lebensjahr – ist bisher nur ein (nebensächliches, aber unterhaltendes) Ereignis überliefert. THEODOR ADOLF VON MÖLLER (1840–1925), ein Vetter Friedrich Wilhelm von Laers, Besitzer des Brackweder Kupferhammers und später preußischer Handelsminister, erzählt ein Erlebnis aus seiner Jugend – er vermutet, es sei vor 1848 gewesen:



*Es wurde in der Ressource in Bielefeld ein Mikroskop gezeigt und dabei allerhand Vergrößerungen vorgeführt, darunter auch Proben von altem Käse. Dieser enthielt natürlich ungeheure Mengen von wurmartigem Getier, das in allen alten Käsen haust. Es war eine große Gesellschaft dort beisammen, und unser Vetter Fritz von Laer machte sich einen Spaß daraus, meinen Bruder zu veranlassen auszurufen: »Nun esse ich aber keinen Käse mehr!« Das hatte sich in dem Gedächtnis der Jungen erhalten, und als mein Bruder auf das Gymnasium kam, erhielt er den Spitznamen »Käse«, der später auch auf mich als »der kleine Käse« übertragen wurde. Als wir dann aber in die höheren Klassen aufrückten, war das Wort »Käse« nicht mehr vornehm genug und wurde geändert in das Wort »Cato«, und zwar war mein Bruder »Cato major« und ich »Cato minor«.*



Die Ressource um 1880

Das Archivmaterial des Ratsgymnasiums Bielefeld gibt keinen Hinweis darauf, daß Friedrich Wilhelm von Laer dort Schüler war. Möglich wäre, daß er seine Schulzeit zumindest ab etwa dem 10. Lebensjahr im *Salzmanschen Pädagogium* im thüringischen Schnepfenthal verbringt, einem Internat, in das viele Kaufmannsfamilien aus Bielefeld und Umgebung, z.B. Woermanns, Kiskers, Möllers, ihre Söhne schicken.

Der berühmte Turnlehrer Gutsmuths sorgt hier für die körperliche Tüchtigkeit der angehenden Kaufleute, ein besonderes Gewicht liegt aber auf dem Unterricht in Fremdsprachen.

Gewöhnlich schicken Kaufleute ihre Söhne dann zu entfernteren Kaufleuten aus ihrem Familien- oder Bekanntenkreis oder Geschäftspartnern, damit sie dort den *Kaufmannsstand erlernen*. Bei Friedrich Wilhelm von Laer wird das wohl nicht anders gewesen sein.

Die Töchter verbrachten mit etwa 15 Jahren traditionell ein Jahr im Pensionat. Aus der Bonner Pensionatszeit der Schwester Friederike Lucie ist ein Poesiealbum von 1858 erhalten geblieben.

Leben: sein, so leben, sein, ihm Gutes, Menschen sein, so  
das Leben sein, dem Gutes. Warum, sein Leben, in dem  
Menschen, so hat sein, das Gutes.

Es giebt nicht's Magersiffen  
Ob's Leben, dessen, sein, das  
Aber, nicht, nicht's, Gutes  
Ob's Leben, das, das, das  
Aber, nicht, nicht's, Gutes  
Aber, nicht, nicht's, Gutes  
Aber, nicht, nicht's, Gutes  
Aber, nicht, nicht's, Gutes

Das, das, das, das, das  
Das, das, das, das, das  
Das, das, das, das, das  
Das, das, das, das, das  
Das, das, das, das, das  
Das, das, das, das, das  
Das, das, das, das, das  
Das, das, das, das, das

## AUF ZU NEUEN UFERN...

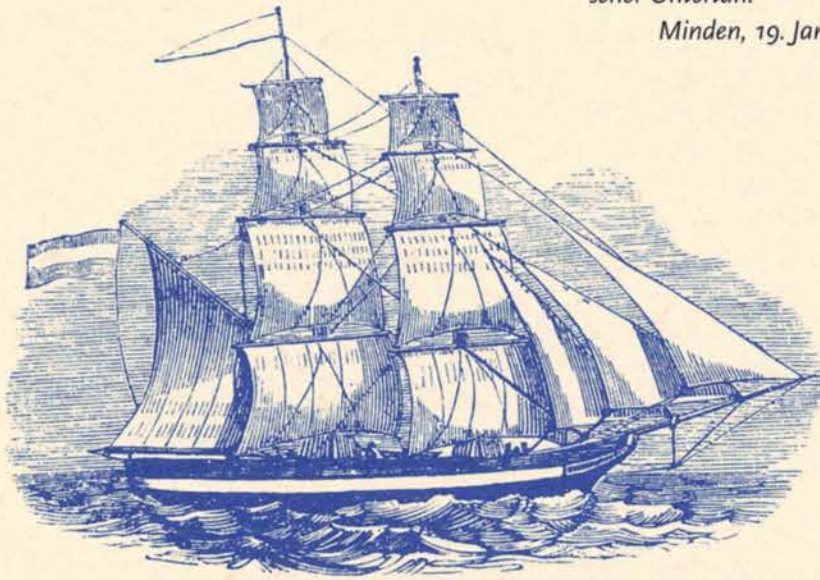
14

Gleich zu Anfang des Jahres 1854, am 19. Januar – also wenige Tage nach seinem 22. Geburtstag – belegt eine Akte der Stadt Bielefeld, daß Friedrich Wilhelm sich zu einem folgenreichen Schritt entschlossen hat:

*Die unterzeichnete königliche Regierung bescheinigt hierdurch, daß dem Kaufmann Friedrich Wilhelm von Laer aus Bielefeld, im Kreise gleichen Namens, auf sein Ansuchen und Behufs seiner Auswanderung nach Australien, die Entlassung aus dem preußischen Untertanenverbande bewilligt worden ist.*

*Diese Entlassungsurkunde bewirkt jedoch nur für die darin ausdrücklich genannte Person, mit dem Zeitpunkt der Aushändigung, den Verlust der Eigenschaft als preußischer Untertan.*

*Minden, 19. Januar 1854.*



Application of Frederick William von Laer for Naturalization  
August 1854

Einbürgerungsantrag Friedrich Wilhelm von Laers  
August 1854 in Melbourne/Australien

Tatsächlich kommt er noch im Sommer 1854 an Bord des Schiffes *Atalanta* in Melbourne an: In dem im australischen Nationalarchiv in Canberra gefundenen Einbürgerungsantrag vom 5. August 1854 bittet *Frederick William von Laer, native of Bielefeld/Prussia* um Einbürgerung als britischer Untertan in die australische Kolonie Victoria, verbunden mit dem Recht, Land zu erwerben – als Beruf wird *farmer* angegeben.

Über diese australische Episode schreibt sein Cousin, der spätere preußische Handelsminister Theodor Adolph von Möller, in seinen hinterlassenen Aufzeichnungen:

*Er suchte sein Glück zuerst vergeblich in Australien, wurde von seinem Bruder Theodor Arnold in die beiden Firmen in Batavia/Surabaya gezogen.*

Die Auswanderung nach Java hat also ihren Grund wohl darin, daß der Vater von Laer dort schon zwei Niederlassungen in den genannten Orten unterhält (*Batavia* ist das heutige Djakarta), deren Leitung wohl zunächst dem ältesten Sohn Theodor Arnold zugedacht ist, der dann aber von seinem Bruder nach dem Scheitern von dessen Australienplänen darin unterstützt werden soll. Über die Brüder von Laer wird berichtet, sie wären nicht nur in eigenen Geschäften aktiv gewesen, sondern auch als verlässliche Agenten für andere Bielefelder Kaufleute.

Auch die aus Bielefeld stammenden Reeder Woermann unterhalten dort einen Stützpunkt, und die von Laers und die Woermanns haben in Java enge Kontakte.

To His Excellency Sir Charles  
Governor of the most Honourable  
Province of the Bath Lieutenant  
of the Colony of Victoria in

15

Memorial of Frederick  
of Bielefeld Prussia  
Respectfully Sheweth  
That your Memorial  
1854

W





London ■  
Den Haag ■  
Hamburg ■  
Bielefeld ■

Nizza ■

St. Helena ■

Batavia ■  
Surabaya ■

Melbourne ■



Spätestens im Sommer 1862 beginnt die gemeinsame Arbeit mit seinem Bruder Theodor Arnold von Laer in Batavia und Surabaya auf Java.

Dieser Bruder Theodor Arnold ist zu diesem Zeitpunkt schon Teilhaber zweier englischer Handelshäuser, eines von ihnen ist *Fraser, McLean & Co* in Batavia und Surabaya, das ein englischer Cousin der Brüder von Laer, ALEXANDER FRASER, gegründet hat.

Nach dem Tod des Bruders im Dezember 1869 – er stirbt am 19.12.1869 auf See während einer Reise von Java nach Europa und wird auf St. Helena beerdigt – wird auch Friedrich Wilhelm von Laer Teilhaber.

Das Leben Theodor Arnolds verläuft in weniger herkömmlichen Normen, als es wohl in Bielefeld möglich gewesen wäre: Drei der von ihm hinterlassenen Kinder stammen aus einer nichtehelichen Verbindung mit der Engländerin CHARLOTTE HELDERMISS, zwei weitere aus einer späteren Ehe mit der Bielefelderin CLARA EMILIE BERTA BECKHAUS, verwitwete Lombard.

Auch diese drei nichtehelichen Kinder des Theodor Arnold von Laer heißen später VON LAER, da sie von ihrem Vater adoptiert werden, und werden – wie die ehelichen – von ihrem Onkel Friedrich Wilhelm von Laer in seinem Testament 1900 als Erben eingesetzt.

Ein *Handbuch der Handelsunternehmungen in Niederländisch-Indien*, erschienen 1889 in Amsterdam, liefert die Auskunft, daß Friedrich Wilhelm von Laer an der Kaffeeplantage Gansiran (*Mattschapij tot Exploitation van het Koffieland Gansiran*) beteiligt ist, die 1888 mit einem Kapital von 500.000 Gulden gegründet wird.



## RÜCKKEHR NACH EUROPA

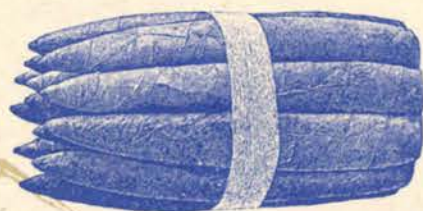
18

Noch in den 1860er Jahren kehrt Friedrich Wilhelm von Laer nach Europa zurück: Im April 1868 wird ihm in s'Gravenhage in den Niederlanden ein Bürgerbrief ausgestellt, mit dem er sich bei seinem Zuzug nach Hamburg im November 1875 legitimiert.

Von dieser Zeit an läßt sich ein Ausschnitt seines Alltags mit Hilfe eines im Gemeentearchief Amsterdam aufgefundenen englischsprachigen Briefwechsels verfolgen, den er mit dem dortigen Handelshaus *van Eeghen* führt. Das Firmenarchiv van Eeghen enthält übrigens auch schon vier in niederländischer Sprache verfaßte Briefe von Friedrich von Laer, dem im November 1867 verstorbenen Vater von Friedrich Wilhelm von Laer, von Dezember 1862 bis August 1863, die u.a. den Handel nach Java und Madeira betreffen.

Seit Mai 1875 lebt Friedrich Wilhelm von Laer in Hamburg; zunächst (wohl eher provisorisch) in *Streit's Hotel*, ab September 1875 am Holzdamm 28, schließlich seit April 1878 bis zu seinem Tod am Harvestehuder Weg 10. Das Gebiet um den Harvestehuderweg war und ist ein Nobelviertel Hamburgs an der Außenalster – hier lagen großzügig angelegte Villen in ausgedehnten Parkanlagen.

Er lebt hier zwar, wie das Melderegister 1875 sagt, *ohne Geschäft* – das bedeutet aber nicht, daß er dort nur vom schon verdienten Geld gelebt hätte. Seine Geschäftskorrespondenz zeigt, daß er sich z.B. im Handel mit Zinn, Kokos, Baumwolle, Tabak, Kaffee, Zimt, Zucker engagiert.



F. W. VON LAER.

10 HARVESTEHÜDER-WEG

*Nizza 15 February 1888*

HAMBURG,

*Hotel Cosmopolita*



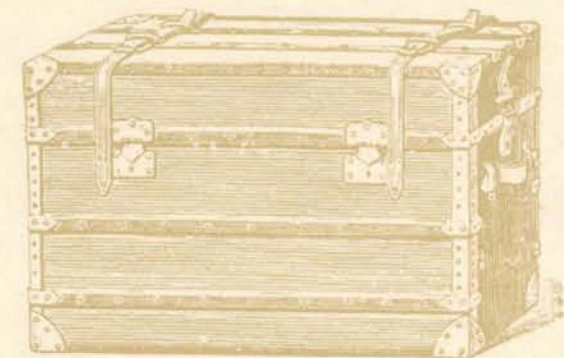
Ausgedehnte Geschäfts-, aber auch Erholungsreisen unternimmt er, von denen er immer in Kontakt mit dem Haus van Eeghen in Amsterdam ist, das ihn telegrafisch und per Post mit Wirtschaftsdaten versorgt, von ihm eingereichte Wechsel annimmt, für ihn Geldgeschäfte abwickelt, Gebote für Auktionen annimmt.

Dieses mit Eisenbahn und Schiff abgewickelte Reiseprogramm für 1875 läßt sich z. B. aus seiner Korrespondenz mit van Eeghen in Amsterdam rekonstruieren:

- 16. April 1875.....Den Haag
- 17. April – 25 April .....London
- Ende April – 11. Mai.....Bielefeld
- 20. Mai – Mitte August .....Hamburg
- 1. September – 17. September .....Den Haag
- 18. September – 24. September.....Bielefeld
- 25. September – 20. Dezember .....Hamburg
- 21. Dezember– 4. Januar 1876 .....Bielefeld

Seit den 1880er Jahren verbringt er das Frühjahr meist in Nizza statt im feuchtkalten Hamburg, manchmal auch in Paris.

Leider ist dieser geschäftliche Briefverkehr – den letzten erhaltenen Brief an van Eeghen (er betrifft die Liquidation der Kaffeeplantage Gansiran) schreibt er wenige Monate vor seinem Tod, im Dezember 1899 – der einzige bisher bekannte. Über sein privates Leben ist außer den aus den Geschäftsbriefen ersichtlichen häufigen Aufenthalten in Bielefeld, wo er sicher seine beiden unverheiratet dort lebenden Schwestern Emilie und Frieda besuchte, nichts bekannt.



*Laer*

*Ad Herrn Friedrich Wilhelm von Laer.*

Es ist zu vermuten, daß während dieser Besuche des alternden Mannes über die Jahre der Gedanke an eine *von-Laer-Stiftung* entstand, denn zumindest Emilie von Laer war eine schon lange politisch und sozial interessierte und zu dieser Zeit auch engagierte Frau.

Friedrich Wilhelm von Laer scheint gewußt zu haben, daß er nicht mehr lange zu leben hatte: Vier Monate vor seinem Tod, am 9.1.1900, unterzeichnet er ein Testament, das im Archiv des Hamburger Amtsgerichts gefunden wurde:

Er bestimmt zunächst, daß er nach seinem Tod in Hamburg verbrannt werden möchte und seine Asche auf dem Bielefelder Friedhof im Grabe seiner Eltern bestattet werden solle, falls das möglich sei. Erben werden die vier noch lebenden Kinder seines Bruders Theodor Arnold von Laer.

Er setzt Legate aus, mit denen er seine noch lebenden vier Schwestern, seine zehn Patenkinder, seine Haushälterin, seinen Gärtner und seine Dienstboten bedenkt: Eine Schwester bekommt allein 1,5 Millionen Mark; die Haushälterin Betty Wist immerhin noch 25.000 Mark.

Zwei kleinere Legate betreffen *wohlthätige Anstalten und Stiftungen, deren Mittel vorzugsweise zur Pflege, Erziehung und Unterstützung hilfsbedürftiger Kinder bestimmt sind* – und zwar jeweils 30.000 Mark in Hamburg und Bielefeld. Für die in Bielefeld zu verwendenden Gelder bestimmt er seine Schwester Emilie zur Verteilerin der Mittel.

Für seine Schwestern Emilie und Frieda von Laer trifft er diese Regelung: Sie erhalten den Zinsgenuß eines Kapitals von jeweils 300.000 Mark; diese insgesamt 600.000 Mark werden der Stadt Bielefeld übergeben mit der Auflage, sie in völlig sicheren preußischen Staatspapieren anzulegen; erst wenn die letzte der beiden Schwestern verstorben ist, kann die Stadt Bielefeld über das gesamte Guthaben verfügen.

Nun kommt der für die Gründung der VON LAER-STIFTUNG entscheidende Absatz: *Von dem Kapital soll ein Betrag von M 50.000 (fünfzigtausend Mark) für die Verschönerung der Stadt Bielefeld und ihrer Umgebung, der Rest aber für eine wohlthätige Stiftung, die den Namen »von Laer-Stiftung« führen soll, verwandt werden. Ich überlasse es meiner Schwester Emilie von Laer die näheren Modalitäten dieser Stiftung mit dem Magistrat der Stadt Bielefeld zu vereinbaren.*

Sein Wunsch, in Bielefeld begraben zu werden, wurde erfüllt: Seine Grabstätte liegt auf dem Johannisfriedhof neben den Gräbern seiner Eltern, seiner Schwestern und der Grabstätte der verwandten Familie Hammerschmidt.

1. / meiner Schwester  
von Laer; verpflichtet  
vollständig Bagel in Ru.



2. / meiner Schwester  
verwittweten Andrei Kotte  
werfen M 50000 (fünff  
Mark) mit höchstintive  
dem wurd der Unters

*Laer*  
D. A. 3 N. 918.  
D. A. 3 N. 918.

## TUE GUTES UND REDE DARÜBER? ...ODER MEHR?

Sicherlich hat es Friedrich Wilhelm von Laer aus Familientraditionen übernommen, sich nicht nur erfolgsorientiert als Kaufmann, sondern auch als wohlhabender Bürger seiner Stadt auch sozial verpflichtet zu fühlen.

Schon während des 17. und 18. Jahrhunderts tauchen ja die von Laers – wie schon geschildert – in Herford und Bielefeld nicht nur als Kaufleute, sondern regelmäßig in politischen Ämtern auf: als Ratsherren, als Vorsteher der Stadtgemeinde und in ähnlichen Ämtern. Sehr häufig machen Angehörige dieser städtischen Oberschicht Legate, mildtätige Stiftungen und tun so etwas für den sozialen Frieden in ihrer Gemeinde... und sicherlich auch etwas für den guten Ruf.

Auch die von Laers machen hierin keine Ausnahme, allerdings heben die sozialen Aktivitäten zweier Frauen von Laer am Ende des 19. Jahrhunderts sich von den traditionellen Stiftungen *für die Armen, für die Waisen* o.ä. ab, wie die nachfolgende Auflistung der von Laer'schen Stiftungen zeigt.



#### VON-LAER-STIFTUNG 1846 (FRIEDRICH WILHELM VON LAER I)

Ein Onkel 2. Grades des Stifters, FRIEDRICH WILHELM VON LAER, reichster Steuerbürger Bielefelds in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, macht 1846 kurz vor seinem Tod eine Stiftung, aus deren Ausführungsbestimmungen nicht nur der Wille spricht, die ärmere Bevölkerung zu unterstützen, sondern auch sein Mißtrauen gegen die städtische Verwaltung, die er im Verdacht hat, beim Erfinden neuer Abgaben unerschöpfliche Phantasie aufzuwenden.

Seine Gabe an die Stadt Bielefeld nämlich beträgt 10.000 Taler, *mit der Maßgabe, daß alle Einwohner der Stadt Bielefeld und der Feldmark, die jährliche Einkünfte von unter 100 Talern hätten, von allen direkten Kommunalabgaben, vor allem von der Einkommen- und Armensteuer, befreit würden [...] auch von allen anderen derartigen Abgaben, die evtl. später unter anderen Bezeichnungen verordnet würden.*

Diesen letzten Willen läßt er von einer Delegation des Bielefelder Magistrats in seiner Privatwohnung in der Obernstraße 21 im Wohnzimmer an der Südseite des Hauses abholen.





90. **Graupensuppe für Kranke.** Feine Perlgraupen werden in wenig kochendem Wasser mit einem Stückchen frischer Butter bei oftmaligem Nachgießen weich und sämig gekocht (besser ist sie für Krankensuppen erst einige Male abzubrühen), dann würzt man die Suppe mit Salz, feingehackter Petersilie oder Muskatnuß; letztere ist bei Magenschwäche vorzuziehen.

Auch kann man eine süße Graupenschleimsuppe bereiten. Man rührt zu ihr die weichgekochten Graupen durch ein feines Sieb, schmeckt die sämige Suppe mit Salz und Zucker ab und rührt sie mit einem Eigelb ab. Diese Schleimsuppe ist vortreflich bei Ruhr und Diarrhöe.

24 91. **Suppe von Hasfergrübe für Kranke.** Frische wird so lange abwechselnd mit heißem und kaltem Wasser bis letzteres klar abfließt. Dann kocht man sie 1 Stunde auf Messerspitze Salz und 2 Eßlöffeln frischen, fein gestoßenen oder gemahlenen süßen Mandeln und dem nötigen Wasser, rührt sie durch ein Haarsieb und gibt Zwieback und Zucker dazu.

92. **Zwiebacksuppe für Kranke.** Ganz feingestößener Zwieback wird mit Wasser und Saft von 1 Citrone so lange gekocht, bis derselbe nicht mehr feut, Zucker und sehr wenig Salz dazugegeben und, wenn der Arzt es erlaubt, mit 1 Eidotter abgerührt.

93. **Brotsuppe für Kranke.** Halb Schwarz-, halb Weißbrot wird in Wasser ganz zerlockt, durch ein Haarsieb gerührt, mit Korinthen oder Rosinen, etwas Salz, Zucker und Citronensaft gekocht bis es weich sind, und, falls es dem Kranken nicht versagt ist, mit etwas Wein und einem Eidotter abgerührt.

94. **Auf andere Art** nimmt man nur Schwarzbrot, röstet es in fettfreier Pfanne trocken, übergießt dies mit kochendem Wasser daß ein dicker Brei entsteht, und stellt diesen eine Stunde an einer heißen Herdstelle. Der Brei wird alsdann mit heißem Wasser gerührt, Zucker und Salz hinzugefügt und mit einem Eigelb abgezogen. Vorfichtshalber rührt man diese Suppe vor dem Anrichten wohl noch durch ein feines Sieb.

Außerdem sind als Krankenspeisen noch verwendbar Nr. 75, 76, 78, 79 und 83 b.

Eine Tante des Stifters, CAROLINE VON LAER, geborene NOTTEBOHM (1785 – 1874) zeigt in ihrem Stifterverhalten, daß es ihr nicht allein darum geht, vom Wohlstand etwas abzugeben, sondern einen ganz bestimmten Personenkreis zu unterstützen, wobei es scheint, als sei sie vom Schicksal ihr persönlich bekannter Personen dazu motiviert worden.

Im Juni 1870 begründet sie testamentarisch den von Laerschen Stiftungsfonds zu einem Asyle für arme, arbeitsunfähige kränkliche Frauenpersonen von allen Confessionen und stattet ihn mit 6000 Talern Courant aus; später erhöht sie die Summe auf 8000 Taler. Der Anstalt der Epileptischen bei Bielefeld – die erst später den Namen Bethel führte – vermacht sie gleichzeitig 1200 Taler Courant.

Das Testament schließt mit den Worten: *Das von mir zu stiftende Asyl soll Laer-Stiftung genannt werden zur Ehre dieser Familie.*

Auch den persönlichen Besitz, den sie bei ihrem Tod hinterlassen wird, setzt sie zum Teil für die Einrichtung des Asyls ein, indem sie im März 1873 zusätzlich verfügt, es solle das Leinenzeug für die Einrichtung des Asyls, außer etwas für die Armen von dem Drell-Tischzeug und Handtüchern ein weniges fürs Asyl [...] verwendet werden, ebenso der Erlös von den verkauften Möbeln, Betten, Hausgeräth.

Ursprünglich hat sie die Vorstellung, es solle eine selbständige Einrichtung entstehen, schließlich kommen ihr aber doch Bedenken, ob die Mittel dazu reichen werden; sie bietet daher das Stiftungsgeld der *Diakonissenanstalt in Bielefeld* an, die für die Zinsen dieses Kapitals es übernehmen soll, *den eben erwähnten weiblichen Personen von allen Confessionen Obdach und Verpflegung bis an ihr Lebensende zu gewähren.*

Eine besondere Rolle spielen im Testament Caroline von Laers zwei ihrer Nichten. Sie schreibt, sie habe den herzlichen Wunsch, daß *Luzie Weber und Emilie von Laer sich meiner proponierten (vorgeschlagenen) Anstalt mit besonderem Interesse annehmen mögen und dieselbe etwas beaufsichtigen, da sie beide so umsichtig sind und bald das Fehlende erblicken werden; ich lege ihnen meine Bitte warm ans Herz.*

Es scheint, als hätte Caroline von Laer die 45 Jahre jüngere Nichte Emilie von Laer besonders nahe gestanden. Sie hinterläßt ihr verschiedene Kleidungsstücke und eine Sophokles-Übersetzung mit dem Wunsch, *sie möge sich dabei unserer angenehmen Lesestunden erinnern.*

Am Ende bedenkt sie ihr persönlich bekannte Arme: *Die Ihlo, die hier Suppe bekam, erhält 5 Thaler, auch bitte ich, die alten Armen nicht zu vergessen, die Kindermann, Haase, die Frau des Dietrich Düker, ppp.*





EMILIE VON LAER

Emilie von Laer, die ältere Schwester des Stifters (1830 – 1921), engagiert sich für eine ganz bestimmte Personengruppe – für Frauen – und zwar ganz praktisch.

In ihrem Nachruf heißt es, sie sei mit 18 Jahren eine begeisterte Parteigängerin der bürgerlichen Revolution von 1848 gewesen und zeitlebens politisch interessiert geblieben; noch mit 70 engagierte sie sich, wie es heißt, temperamentvoll gegen die Unterdrückung der Buren im Burenkrieg (1899 – 1902).

In Bielefeld setzt sie sich vor allem für junge Fabrikarbeiterinnen ein: *Mit der Jugend zu leben, war ihre Freude. Sie hatte immer Verständnis für junge Menschen, sonderlich für weibliche. Sie half mit, ihnen Tore zu öffnen. Ihr rascher Geist war oft der Zeit weit voraus.* So errichtet sie um 1890 eine Kochschule für Fabrikarbeiterinnen, die großen Zulauf hat. *Wohl mancher lächelte damals, als sie in dieser Kochschule ihre Schülerinnen lehrte, aus Pferdefleisch schmackhafte Gerichte zu bereiten.*

Sie reist gern, und diese Reisen bewahren sie – so der Nachruf – vor kritiklosem Überlegenheitsgefühl über allem Nichtdeutschen; sie sei *Deutsche und doch Kosmopolitin in vorbildlichster Vereinigung* gewesen. Jahrelang ist sie darüber hinaus Vorsitzende des *Rheinisch-westfälischen Frauenverbandes*.



Bewohnerinnen des Marienstifts  
um das Jahr 1900

Die Betreuung der Stiftung ihrer Tante Caroline, des *Asyls für arme, arbeitsunfähige kränkliche Frauenpersonen von allen Confessionen* – die ihr, wie wir ja wissen, von der Tante warm ans Herz gelegt worden war – übernimmt sie nach deren Tod.

Die Anstalt Bethel, die das Stiftungsgeld angenommen hatte, finanziert mit den Zinsen vier *Freibetten* im Marienstift, einer Pflegeeinrichtung für alte Frauen, neben der später das Lutherstift entsteht, ein Haus für Kinder, die von Verwahrlosung bedroht scheinen.

Daß Emilie von Laer Ideengeberin für die seit 1906 bestehende Bielefelder *Frauenherberge* und die nach ihrem Tod errichtete *Kinderkrippe* gewesen ist, läßt sich nicht belegen – sie gehört aber zu ersten Mitgliedern der Ortsgruppe Bielefeld des *Deutschen Evangelischen Frauenbundes (DEF)*, der Träger beider Einrichtungen wird.

Die konkreten Verhandlungen mit dem Magistrat der Stadt Bielefeld über die Verwendung des Stiftungsvermögens hat sie – entgegen Friedrich Wilhelm von Laers Willen – nicht mehr selbst geführt, sondern diese Verhandlungen in ihrem letzten Willen ihrer Nichte Toni Hammerschmidt überlassen.

Ihre letzten Lebensjahre verbringt sie – an den Rollstuhl gefesselt und von ihrer Schwester Frieda gepflegt – in der gemeinsamen Bielefelder Wohnung in der Grabenstraße Nr. 1.



#### WAS WURDE NUN AUS FRIEDRICH WILHELM VON LAERS STIFTUNG?

Der Verwaltungsbericht der Stadt Bielefeld für die Jahre 1900/1901 erwähnt unter der Spalte *Vereine und gemeinnützige Bestrebungen* das von Laer'sche Testament: Der in Hamburg verstorbene Friedrich Wilhelm von Laer habe *seine Vaterstadt in dem am 9. Januar 1900 errichteten Testament in hochherzigster Weise bedacht*.

Die 30.000 Mark, die er zur *Pflege, Erziehung und Unterstützung hilfsbedürftiger Kinder* bestimmt hatte, können sofort verwendet werden: Emilie von Laer verfügt, daß dieses Geld zu gleichen Teilen dem Lutherstift, dem *Frühstücksverein* und den Kinderhorten zukommen sollte – der Frühstücksverein war eine Einrichtung, die sich zur Aufgabe gemacht hatte, Kinder der ärmeren Bevölkerungsschichten mit einem Schulfrühstück zu versorgen.

Der größere Teil des gestifteten Geldes kann zunächst aber nicht zur Errichtung einer von-Laer-Stiftung verwendet werden, da das Kapital ja bis zum Tod von Emilie und Frieda von Laer festgelegt bleiben muß und die Schwestern noch bis 1921 (Emilie) bzw. 1924 (Frieda) leben.

Erst 1927 werden konkrete Verhandlungen über die Errichtung der *Kinderkrippe* geführt, die nach ihrer Fertigstellung 1932 den Namen *Von Laer-Stiftung* trägt; sie hat aber eine Teil-Vorläuferin: die *Frauenherberge*.

## DIE FRAUENHERBERGE

Seit 1906 gibt es in Bielefeld eine *Frauenherberge*. Sie hat – wie der Verwaltungsbericht der Stadt von 1910 sagt – unter der Regie des *Deutsch-Evangelischen Frauenverbandes* in einem Haus der Stadt am Siekerwall Nr. 2 ihre Arbeit aufgenommen. Die Arbeit scheint halb fürsorglich, halb obrigkeitlich-beaufsichtigend zu sein: *Der vom Frauenbunde angestellten Hausverwalterin steht die städtische Polizeiassistentin helfend zur Seite.*

Die städtischen Verwaltungsberichte charakterisieren die Klienten und den Arbeitsauftrag der Frauenherberge so, daß hier *obdachlose, sittlich gefährdete oder gefallene Frauen und Mädchen Aufnahme (fänden)*. Die Herbergsverwaltung ist bemüht, diese Personen wieder in geordnete Verhältnisse zurückzuführen, vermittelt Arbeitsgelegenheit oder sorgt für anderweitige Unterkunft.

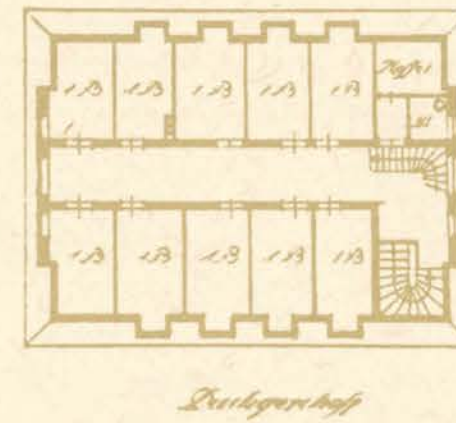
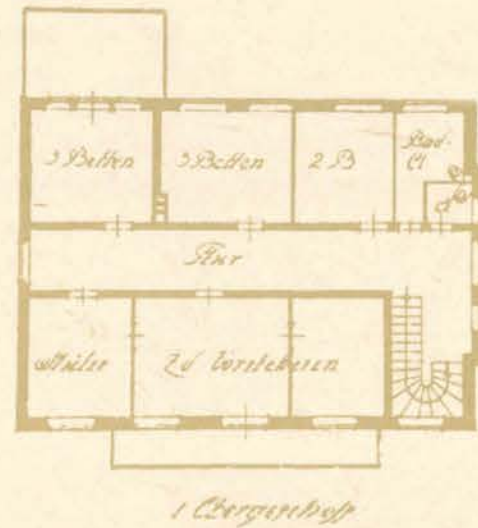
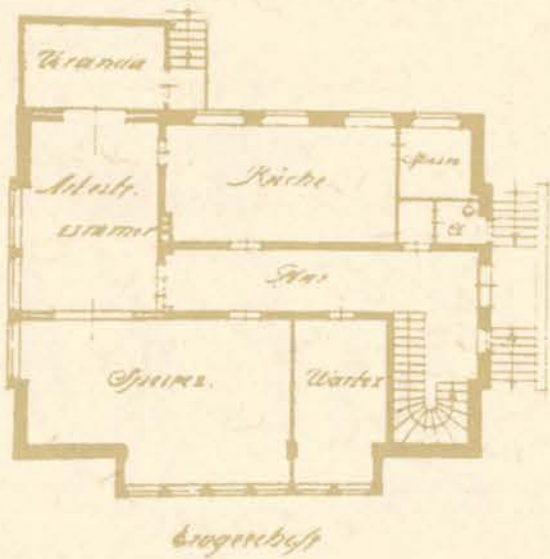
Die Frauen zahlen für die Unterbringung und Verpflegung; die Stadt trägt (um 1910) jährlich durchschnittlich 400 Mark... falls der Arbeitsverdienst der Pflinglinge nicht ausreicht.





Vermutlich, weil das Gebäude am Siekerwall nicht mehr genug Raum für die Arbeit bietet, wird vom Stadtbaurat Friedrich Schultz auf Kosten der Stadt ein Neubau auf einem städtischen Grundstück an der Spindelstraße 7 geplant, der am 4. 7. 1913 von der Stadtverwaltung dem deutsch-evangelischen Frauenbund zur Fürsorgearbeit an obdach- und arbeitslosen Frauen und Mädchen übergeben wird.

Die Belegung in den ersten Jahren in der Spindelstraße zeigt, daß es sich in aller Regel nicht um langfristige Aufnahmen, sondern um die Bereitstellung schneller, kurzfristiger Hilfe für Frauen in akuten Notlagen handelte: 280 Erwachsene und 53 Kinder werden 1913 betreut, 1914 sind es 309 Erwachsene und 71 Kinder.



...UND ENDLICH DOCH NOCH:  
DIE VON-LAER-STIFTUNG

**600.000 Mark**

1924 – nach dem Tod Frieda von Laers – könnte nun die mit bekanntlich großen Geldmitteln ausgestattete von-Laer-Stiftung Gestalt annehmen, aber in dem Vierteljahrhundert seit dem Tod des Stifters hat Deutschland große Veränderungen erlebt, die sich auch auf die Realisierung der Stiftung auswirken müssen.

Der Erste Weltkrieg ist verloren und die Weimarer Republik ausgerufen worden, und Deutschland erlebt in den 20er Jahren eine rasante Geldentwertung.

Auch das Stiftungsvermögen des Friedrich Wilhelm von Laer ist dadurch zusammengesmolzen: Aus den stolzen 600.000 Mark sind 1931, als die Baupläne konkret werden, ganze 15.675 Mark geworden, die nach Ablauf von 30 Jahren mit dem 5fachen Betrage, also ca. 78.000 zuzügl. Zinsen, ausbezahlt werden können.

Um entstehende Baupläne – es soll eine Kinderkrippe gebaut werden – Wirklichkeit werden zu lassen, wird dieses *Vermögen in Papieren* der Firma Oetker übergeben, die dafür im Sommer 1931 die veranschlagten Baukosten der Kinderkrippe in Höhe von 110.000 Mark übernimmt.

**15.675 Mark**





Dr. Rudolf Stapenhorst  
(Oberbürgermeister in Bielefeld  
von 1910 bis 1932)

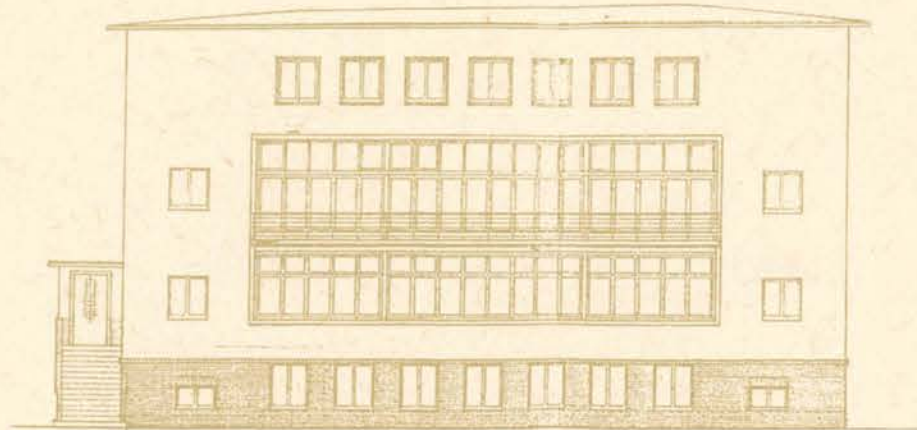
Zu den Gründen der Entscheidung für den Bau einer Kinderkrippe sagt der damalige Oberbürgermeister STAPENHORST in einer Eingabe an die Stadtverordnetenversammlung vom 13.7.1931:

*Mit ihr (Frau Hammerschmidt) sind wir nun dahin einig geworden, daß die Stiftungsmittel zum Bau einer Kinderkrippe verwandt werden sollen.*

*Eine Krippe, in der die Säuglinge und Kleinkinder solcher Mütter, in deren Häuslichkeit die Kinder nicht bleiben können und dürfen, bis zur Unterbringung in Pflege stellen Aufnahme finden können, ist in unserer Stadt längst ein Bedürfnis.*

*Wir haben zwar die Kinderstation des städtischen Krankenhauses in den letzten Jahren erweitert und ausgestaltet, so daß sie neben kranken Kindern auch gesunde Säuglinge und Kleinkinder aufnehmen kann, diese Unterbringung bleibt aber ein Notbehelf, weil es wieder an Platz leicht für die kranken Kinder mangelt, und weil es den gesunden Kindern zuträglicher ist, wenn sie in den schlichteren, der Privathäuslichkeit mehr angepaßten Verhältnissen der Krippe aufwachsen als in einer Krankenstation zwischen und neben kranken Kindern.*

*Der Platz im Krankenhaus reicht zudem jetzt schon nicht aus, so daß dauernd durchschnittlich 6 Säuglinge in der Frauenherberge untergebracht sind, wohin sie nicht gehören und wo Platz für solche Frauen und Mädchen fehlt, für welche die Herberge bestimmt ist.*



Die von-Laer-Stiftung wird zunächst für 20 Säuglinge und 12 Kleinkinder geplant – bei anfänglicher Unterbelegung könnten – so Oberbürgermeister LADEBECK – Tagespflegestellen für Kinder erwerbstätiger Mütter angeboten werden, die im Bielefelder Osten ohnehin fehlten. Das Dachgeschoß könne auch noch zehn Müttern Platz bieten.

Als Baugrundstück schlägt Ladebeck das *städtische Grundstück an der Spindelstraße vor, das stadtseitig neben der Frauenherberge und dem städtischen Krankenhaus gegenüber liegt*. Der besondere Vorzug dieser Lage sei es, daß einerseits im Notfall die Kinder-Krankenstation des Krankenhauses schnell erreichbar sei, und dass überdies wegen der Nähe zur Frauenherberge den Müttern, deren Kinder in der von-Laer-Stiftung lebten, die *Fühlungnahme* mit ihren Kindern und deren Mitbetreuung möglich seien.

Der Deutsche Evangelische Frauenbund wird Träger der Kinderkrippe und besorgt die Einrichtung, und am 2. September 1932 wird die von-Laer-Stiftung ihrer Bestimmung übergeben.

In einer überlieferten Einweihungsrede heißt es, dank der aus der *glücklichen Zeit um 1900 stammenden großen von-Laer-Stiftung und der schon so oft zum Wohle unserer Stadt bewährten fürsorgenden Hilfe der Firma Dr. Oetker* sei es nun möglich geworden, *in der Zeit der brennendsten Not dies Haus als von-Laer-Stiftung zur Linderung der Not armer, bedrückter Frauen und ihrer unschuldigen Kinder entstehen zu lassen, als ein weithin sichtbares Zeichen des Glaubens an die Zukunft unseres Volkes und der warmherzigen Hilfsbereitschaft unserer Bürger und ihres Gemeinsinns.*

[...]

Deutsch-Evangelischer  
Frauenbund  
Ortsgruppe Bielefeld

*Das Haus steht nun nach einjähriger Bauzeit fertig da und soll am 2. September seinem Zweck übergeben werden. Sein Plan wurde vom Stadtbauamt entworfen und unter seiner örtlichen Bauleitung ausschließlich von Bielefelder Unternehmern und Handwerkern ausgeführt.*

*[...]*

*Die Stadt Bielefeld übergibt den fertigen Bau mit vollem Vertrauen dem Deutsch Evangelischen Frauenbund zur Verwaltung, in der Hoffnung, daß von dieser Stätte stiller, bescheidener Arbeit reicher Segen ausgehen möge.*



## QUELLEN UND BILDNACHWEIS

Für ihre Unterstützung danken wir den Archivarinnen Frau Sunderbrink vom Stadtarchiv Bielefeld und Frau Thau vom Archiv des Evangelischen Johanneswerks, Bielefeld.

Ganz besonders bedanken wir uns bei Frau und Herrn Holle, Düsseldorf, die nicht müde wurden, viele Kartons mit Familienbildern und -papieren immer und immer wieder zu durchsuchen, um unserer Geschichte ein Gesicht zu geben.

### Archive

Die »Bausteine« unserer Geschichte lagerten in diesen Archiven:

- Familienpapiere der Familien Holle, Bagel, Nottebohm, Möller
- Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv Detmold
- Staatsarchiv Hamburg
- Archiv der Evangelischen Kirche von Westfalen, Bielefeld
- Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek Bielefeld
- Archiv der Möller-Werke und Familienarchiv der Familie von Möller, Bielefeld-Brackwede
- Archiv der Städtischen Krankenanstalten Bielefeld
- Hauptarchiv der von Bodelschwingschen Anstalten, Bielefeld-Bethel
- Archiv der Diakonissenanstalt Sarepta, Bielefeld-Bethel
- Archiv der Bruderschaft Nazareth, Bielefeld-Bethel
- Archiv des Deutschen Evangelischen Frauenbundes, Hannover
- Gemeentearchief Den Haag, Niederlande
- Gemeentearchief Amsterdam, Niederlande
- Algemeen Rijksarchief, Den Haag, Niederlande
- Kgl. Instituut voor de Tropen, Amsterdam, Niederlande
- Centraal Bureau voor Genealogie, Den Haag, Niederlande
- National Archives of Australia, Canberra, Australien
- Archiv der von-Laer-Stiftung, Bielefeld

### Literatur

- Brehmer, Ilse/Jacobi-Dittrich, Juliane: *Frauenalltag in Bielefeld*, Bielefeld 1986
- Engels, Werner (Hg.): *Die Familie Möller als Industrielle seit 1730*, Bremen 1927
- Ev. Johanneswerk e.V., Bielefeld (Hg.): *Der Johannesruf 2/1991*, Bielefeld 1991
- Gerdau, Kurt: *Hansestadt im Seewind*, Leopoldshöhe 1997
- Magistrat der Stadt Bielefeld (Hg.): *Das Buch der Stadt*, Bielefeld 1926
- Möller, Eckhard: *Die Möllers – eine frühe Unternehmerfamilie aus Warstein*, in: *Lippstädter Heimatblätter 1994*, Lippstadt 1994
- Niemann, H. (Hg.): *Stammbaum – Nachrichten und Lebensbeschreibungen von der Familie Möller-Nottebohm*, Düsseldorf 1892
- Vogelsang, Reinhard: *Geschichte der Stadt Bielefeld (2 Bde.)*, Bielefeld 1980/1988
- Walther, Heidrun: *Aus dem Leben des Theodor Adolf von Möller (1840–1925)*, Neustadt/Aisch 1958
- Walther, Heidrun: *Theodor Adolf von Möller (1840–1925), Lebensbild eines westfälischen Industriellen*, Neustadt/Aisch 1958
- (ohne Verfasser): *Genealogie des Geschlechtes derer von Laer*, Maschinen-Mskr. im Stadtarchiv Bielefeld, ohne Ort u. Jahr
- (ohne Verfasser): *Über den Ursprung der Bielefelder von Laer*, in: *Ravensberger Blätter 1936*, Bielefeld 1936

### Abbildungen

- Archiv der von-Laer-Stiftung, Bielefeld: 3, 4, 6, 7, 8, 11, 26, 30, 33
  - Archiv des Deutschen Evangelischen Frauenbundes, Hannover: 33
  - Designbüro Arndt & Seelig: 21
  - Evangelisches Johanneswerk 1991: 27
  - Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek Bielefeld: 9, 24, 28, 31
  - Pepin press: 5, 6, 14, 17, 18, 19, 23, 25
  - Amtsgericht Hamburg: 20, 21
  - Vogelsang 1980/1988: 12
  - Gemeentearchief Amsterdam, Niederlande: 19
  - National Archives of Australia, Canberra, Australien: 15
- Alle hier nicht aufgeführten Abbildungen stammen aus Privatbesitz.



